

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für Thierheilkunde
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
<b>Band:</b>	6 (1833)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Beobachtung einer im Jahre 1830 geherrschten Krankheit unter den Schweinen
<b>Autor:</b>	Keller, Joseph Leonz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-587812">https://doi.org/10.5169/seals-587812</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# I.

## Beobachtung einer im Jahre 1830 geherrschten Krankheit unter den Schweinen.

Von

Joseph Leonz Keller,

gerichtl. Thierarzt in Unter-Berikon, im Canton Aargau.

---

Bei heißer, schwüler Witterung, ohne besondere Vorboten zu zeigen, verloren die Schweine auf ein Mal die Lust zum Futter und Getränk, standen dabei matt und traurig, schwankend und wie zusammengefallen; ihre Borsten sträubten sich; Herz- und Pulsschlag waren kaum fühlbar, das Athemholen ging leicht und langsam von Statten, die Thiere legten sich, besonders mit zunehmender Krankheit, beständig, und suchten während dessen den Körper, vornehmlich den Kopf, in die Mist- oder Strohlage zu verbergen. So wie das Uebel sich entwickelte, erschienen meistens in Zeit von 12 bis 18, höchstens 24 Stunden rothblauliche Stellen, zuerst am Bauche und Halse, die sich schnell am ganzen Körper ausbreiteten, und nach Maßgabe ihres früheren oder späteren Erscheinens zuweilen schon in 12 bis 18, längstens 24 Stunden, ein schwarzblauliches Ansehen erhielten, in welchem Zeitraume, wenn die Thiere nicht sogleich geschlachtet wurden, sie jedes Mal bald ablebten.

Die ersten Spuren dieser Krankheit zeigten sich den 14. August bei zwei Schweinen in Oberwyl, die schon zwei Tage später geschlachtet werden mussten. Am 19. desselben Monats erkrankte in meinem eigenen Stalle von drei Schweinen eines, welches ich bald darauf schlachtete. Den zwei übrigen Schweinen wurden versuchsweise Blut, Knochen, Fleisch, so wie davon bereitete Suppe gereicht, worauf in kurzer Zeit das eine derselben unter ähnlichen Zufällen, wie das geschlachtete, erkrankte, aber durch die unten anzugebende Behandlung bald wieder genas. Das dritte dieser Schweine wurde präservativ behandelt, und blieb von der Krankheit verschont. Am 24. wurden zu Unter-Berikon wieder vier Schweine mehrerer zerstreut von einander wohnender Besitzer ergriffen, zu denen man einen benachbarten Thierarzt herbeirief, der sie aber schon des folgenden Tages schlachten ließ. Den 27. befiel die Krankheit abermals zwei Stücke in Unter- und den 31. zwei in Ober-Berikon, die sämmtlich geschlachtet wurden. Den 4. Herbstmonat ergriff das Uebel ein Schwein in Ober- und eines in Unter-Berikon, bei welch' jedem sich noch ein Stück dieser Thiergattung befand. Der Behandlung eines Thierarztes anvertraut, welcher sie mit Sicherheit herzustellen versprach, mussten nicht nur beide geschlachtet werden, sondern auch die zwei andern bisher gesund gebliebenen Schweine, die von ihm Präservativmittel erhalten, und kaum eine Stunde vorher sich noch in bestem Wohlsein gezeigt hatten, unterlagen demselben Uebel, und wurden bald darauf ebenfalls geschlachtet.

Bemerkenswerth bleibt dabei, daß die sämmtlichen Schweine, welche von dieser Krankheit befallen wurden, von der größten und fettesten Art und ihre Ställe durchgängig gegen Nordosten gerichtet waren.

Die Behandlung bestand anfänglich in Blutentziehungen, durch Einschnitte in die Venen des äußern Ohres und Abschlagen eines Theiles des Schweifes, auf welche Theile man zum Behufe des Blutlassens bei dieser Thiergattung beschränkt ist, da es am Halse, der dicken Specklage wegen, nicht möglich ist, die sonst ergiebige Drosselvene zu öffnen. Daneben ordnete ich Klystiere von schleimichten Abföschungen und Umschläge von Lehm mit Essig und Kochsalz, die öfters erneuert werden müßten. Oder ich ließ die Thiere oft und stark mit kaltem Wasser begießen und sie selbst darin schwemmen. Auch das Waschen derselben mit Lauge von Rebbholzasche, womit Kochsalz verbunden wurde, so wie die täglich mehrmalige Einreibung eines Liniments von gleichen Theilen Terpentin- und Salmiakgeist in die Bauchwandungen haben sich mir als vortheilhaft gezeigt. Zudem ließ ich innerlich, wenn die Schweine noch einiges Getränk zu sich nahmen, das folgende Pulver in drei Portionen vertheilt, in solchem geben; verschmähten sie aber jenes ganz, so wurde dieses mit Mehl und Wasser zur Latwerge gestaltet und verabreicht: Nimm Salpeter, Doppelsalz, von jedem 3 Quantchen, versüßtes Quecksilber \*) 12 Gran,

---

\*) Das versüßte Quecksilber sollte den Thieren nie im Getränke gereicht werden; denn wenn er noch so innig

gereinigten Schwefel zwei Quantchen, reibe alles genau durch einander, und theile es in drei gleiche Theile. Außerdem ließ ich die Ställe der franken Thiere möglichst warm und reinlich halten, so wie auch öfters frisches Wasser in ihre Tröge gießen.

Durch die angegebene Behandlung erreichte ich sonst früher fast immer meinen Zweck, bei dieser Seuche hingegen selten. Auch seither hat sie sich bei einigen Stücken, die ich an dieser Krankheit zu behandeln hatte, als gut bewährt. Dass sie hingegen hier selten die gewünschten Wirkungen hervorbrachte, muss hauptsächlich der Heftigkeit, mit der sich die Krankheit diesmal zeigte, so wie der Schnelligkeit ihres Verlaufes, zugeschrieben werden, was um so eher anzunehmen ist, als die Behandlung anderer, von den Leuten herbeigerufener Thierärzte, noch erfolgloser als die meinige blieb.

Bei der Sektion dieser Schweine nahm man durchgehends dieselben Erscheinungen wahr. Je nachdem nämlich die Krankheit schon kürzere oder längere Zeit gedauert, und grössere oder geringere Fortschritte gemacht hatte, fand man den Magen, die Milz, die Leber, die Nieren, den Darmkanal und die Gefäßdrüsen entzündet oder selbst gangrenös. Und wenn die Krankheit bereits in einen höhern Grad übergegangen

mit den übrigen Bestandtheilen einer Arznei gemischt ist, so fällt es doch, seines bedeutenden specifischen Gewichtes wegen, aus dem Getränke zu Boden.

Anmerkung der Redaktion.

war, der sich durch das Erscheinen der oben beschriebenen, rothlaufartigen Stellen auf der Körperoberfläche bemerkbar machte, so war nicht nur die Haut, sondern auch der Speck mit solchen schwarzblaulichen Streifen durchzogen.

Bemerkenswerth ist es, daß der Genuss des Fleisches der an dieser Krankheit geschlachteten Schweine im frischen Zustande auch bei Menschen Kränklichkeiten erregte, ungeachtet auf meine Anordnung die sämmtlichen Eingeweide entfernt wurden, auch von dem Fleische keine Suppe bereitet und genossen werden durfte. Dieses brachte bei einigen Personen starkes Poltern im Unterleibe mit vermehrtem Stuhlgange hervor; bei zwei jungen Weibern erregte es Brechen und Laxiren, ebenso auch bei zwei Kindern; und bei einem circa 30 Jahre alten, ziemlich robusten Manne, der ungeachtet der erhaltenen Warnung, durch das anscheinend gesunde Aussehen des Fleisches getäuscht, davon bereitete Suppe aß, stellte sich beiläufig 4 Stunden nach dem Genusse Fieber ein, worauf Durchfall folgte und auf dem linken Arme sich eine Menge blaulicher rother Streifen bildete, ähnlich denen, welche bei den Schweinen vorkamen, die sich jedoch bald wieder mit den übrigen Zufällen verloren. Durch diese Erscheinungen aufmerksam gemacht, verordnete ich in der Folge, nicht nur die Eingeweide und die Flüssigkeiten der wegen dieser Krankheit abgeschlachteten Schweine in die Erde zu verdolpen, sondern ließ das frische Fleisch gut einsalzen, dazu noch Pfeffer und Knoblauch nehmen, und dann stark mit Wachholder durch-

räuchern, bis es vollkommen trocken geworden war, in welchem Zustande es ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit genossen werden konnte.

Den Sanitäts-Rath des hiesigen Cantons sezte ich von dem Erscheinen dieser Krankheit und den deshalb getroffenen Anordnungen ungesäumt in Kenntniß, und legte einstweilen zur Vorsicht und bis auf weitere Verfügung die Stallsperrre an, weil nicht zu verkennen war, daß diese brandige Entzündungskrankheit, die sich besonders durch schnellen Angriff und Verlauf charakterisirte, und wobei der Genuss von Theilen der erkrankten und geschlachteten Thiere bei Menschen und einem Schweine die oben angeführten Zufälle bewirkt hatte, als eine Abart des Milzbrandes angesehen werden müsse.

---